

Andreas Wollbold



# Taufe – Firmung – Eucharistie – Trauung

Grundfragen und Gestaltung der  
Sakramentenpastoral

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

Taufe – Erstkommunion – Firmung – Trauung



ANDREAS WOLLBOLD

TAUFE –  
ERSTKOMMUNION –  
FIRMUNG –  
TRAUUNG

Grundlagen und Gestaltung  
der Sakramentenpastoral

Unter Mitarbeit von  
Regina M. Frey

Verlag Friedrich Pustet  
Regensburg

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Verlag Friedrich Pustet, Regensburg  
Gutenbergstraße 8 | 93051 Regensburg  
Tel. 0941/920220 | [verlag@pustet.de](mailto:verlag@pustet.de)

ISBN 978-3-7917-3205-3  
Umschlaggestaltung: Martin Veicht, Regensburg  
Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau  
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg  
Printed in Germany 2020

eISBN 978-3-7917-7316-2 (pdf)

Unser gesamtes Programm finden Sie im Webshop unter  
[www.verlag-pustet.de](http://www.verlag-pustet.de)

# INHALT

Abkürzungen	11
Vorwort	15
<b>A. Grundlagen der Sakramentenpastoral</b>	<b>23</b>
<b>0. Einleitung</b>	<b>23</b>
0.1 Brücken zu Gott	24
0.2 Brücken sind zum Überqueren da	25
0.3 Aufbau des Buches	27
0.4 Sieben Sakramente, aber nur viereinhalb in diesem Buch?	28
<b>1. Die abgebrochene Brücke – Zur Situation sakramentalen Handelns</b>	<b>29</b>
1.1 Ein Leben auf der Brücke? Beobachtungen aus der Praxis	29
1.1.1 „Ja“ von Silbermond und die Liebesschlösser – Trauung	31
1.1.2 Fürbitten von „familie.de“ – Taufe	35
1.1.3 „Die Hostie schmeckt meiner Schwester nicht“ – Eucharistie	37
1.1.4 Die Firmung und die Taubenplage	40
1.2 „Sakramentenpastoral im Wandel“ – zwanzig Jahre danach	41
1.2.1 Übergangssituationen – 1993 und heute	42
1.2.2 Ein Mittelweg?	47
1.3 „The big five“, Auswahlchristen, Kasualienfromme oder neu zu Evangelisierende – wie ist die „unbekannte Mehrheit“ zu verstehen?	48
1.3.1 Ein wenig Statistik	48
1.3.2 Zwei verschiedene Deutungen des Befundes	55
1.3.2.1 Selbstverantwortete Religiosität respektieren?	57
1.3.2.2 Fortdauer der Ritualität in postchristlicher Gesellschaft	69
1.3.2.2.1 Stereotyp und stabil – Kasualfrömmigkeit empirisch gesehen	70
1.3.2.2.2 Deutung und Konzeption von Arnaud Join-Lambert	74
1.4 Faktoren der Sakramentenpastoral	79
1.5 Erste Folgerungen für eine Sakramentenpastoral in Zeiten des Übergangs	89

<b>2.</b>	<b>Die Brücke wieder begehbar machen – theologische Kriterien und pastorale Modelle der Sakramentenpastoral</b>	<b>91</b>
2.1	Die anthropologische Wende in der Sakramententheologie – selbst eine abgebrochene Brücke?	91
2.2	Vier Ansätze der Sakramententheologie und ihre pastorale Rezeption	98
2.2.1	Kommunikative Handlungen (Peter Hünermann, Alexandre Ganoczy u. a.) und die Einbettung der sakramentalen Feiern in die Gemeinde	99
2.2.1.1	Alexandre Ganoczy	101
2.2.1.2	Peter Hünermann	102
2.2.1.3	Pastorale Bedeutung	107
2.2.2	Mystagogie der Sakramente: Leben – bewusstwerden – deuten – feiern (Claudia Hofrichter, Stefan Knobloch, Herbert Haslinger)	108
2.2.2.1	Den Bruch von Glauben und Leben heilen	109
2.2.2.2	Karl Rahners Verständnis von Mystagogie	114
2.2.2.3	Pastoraltheologische Rezeption bei Herbert Haslinger und Stefan Knobloch	115
2.2.2.4	Weitere mystagogische Orientierungen	118
2.2.2.5	Claudia Hofrichter: Vom Dreischritt zum mystagogischen Vierschritt	123
2.2.2.6	Pastorale Bedeutung	127
2.2.3	Rituelle Religion und Lebenswenden (Arnold van Genneep, Paul M. Zulehner)	130
2.2.3.1	Ritualität	130
2.2.3.2	Von der Ritualität zur Ritentheorie der Sakramente	134
2.2.3.3	Theorie der „rites de passage“	136
2.2.3.4	Sakramente als Übergangsriten	139
2.2.3.5	Sakramente und Knotenpunkte des Lebens	140
2.2.3.6	Pastorale Bedeutung	146
2.2.4	Symbolik der Sakramente: Handlungen der Verleiblichung (Karl Rahner, Otto Semmelroth) und der personalen Begegnung mit Gott (Edward Schillebeeckx, Dieter Emeis, Heribert Wahl, Lothar Lies, Theodor Schneider)	149
2.2.4.1	Theologie des Symbols als Ausdruck der Geistleiblichkeit	151
2.2.4.1.1	Die allgemeine Begnadetheit der Welt, die sich nur verleiblicht in einzelnen Zeichen	156
2.2.4.1.2	Pastorale Bewertung	159
2.2.4.2	Sakramente als Orte der Begegnung mit Gott (Edward Schillebeeckx)	160

2.2.4.2.1	Tiefenpsychologisches Symbolverständnis	163
2.2.4.2.2	Pastorale Bewertung	164
2.2.4.3	Sakramentalität der Kirche	167
2.3	Ein eigener Versuch: Sakramente als Heilsereignisse	169
2.3.1	Gottes große Taten in den Sakramenten	169
2.3.2	Gottes Wirken – kirchlich vermittelt und verborgen im sakramentalen Zeichen	170
2.3.3	Aufgreifen der starken Seiten aus den vier sakramenten-theologischen Ansätzen	171
2.3.4	Die Vorher-Nachher-Spannung einer Handlung	172
2.3.4.1	Handlungen setzen einen Unterschied	172
2.3.4.2	Drei Elemente jeder Handlung	173
2.3.5	Das göttlich-Neue des Handelns Jesu	174
2.3.6	Bedeutung und Relativität des einzelnen sakramentalen Aktes	177
2.3.6.1	Das Besondere der Sakramente als Handlungen der Kirche	177
2.3.6.2	Empfänger des Sakramentes oder Ergriffener und Mithandelnder?	179
2.3.7	Einige pastorale Folgerungen	179
2.4	Katechese der Sakramente	181
2.4.1	Gemeindekatechese – von der Zauber- zur Leerformel?	181
2.4.2	Von der Gemeindekatechese zu katechumenalen Wegen	183
2.4.3	Beispiele eines katechumenalen Weges aus Frankreich und aus Deutschland	184
2.4.4	Sakramente, Katechese und Familie	187
<b>B.</b>	<b>Gestaltung der Sakramentenpastoral</b>	<b>191</b>
<b>3.</b>	<b>Die Sakramente des Christwerdens</b>	<b>191</b>
3.1	Eine Momentaufnahme	191
3.2	Göttlicher Samen, tief menschlich verwurzelt	193
3.3	Der theologische Gehalt der Sakramente des Christwerdens	194
3.3.1	Ursprüngliche Einheit der drei Sakramente	195
3.3.2	Handeln Gottes und Antwort des Menschen	197
3.3.3	Initiation und Lebenswende	199
3.3.4	Von der Theologie zur Pastoral: Grundsatz- und Handlungsebene	201

3.4	Kindertaufe als „Mutter aller Übel“ oder als Sakrament des Anfangs? .....	202
3.4.1	Die Wiedertäufer des 16. Jahrhunderts .....	204
3.4.2	Die Kindertauf-Kontroverse nach Karl Barth .....	211
3.4.3	Theologische Gründe für die Kindertaufe .....	218
3.5	Taufe – Firmung – Eucharistie. Plädoyer für eine Neuerung, die keine ist .....	230
3.5.1	Grundlinien eines Programms der Erneuerung der Sakramente des Christwerdens .....	231
3.5.2	Eine kontinuierliche Katechese in Kindheit und Jugend .....	233
3.5.3	Kerncurriculum, Katechismus und Skrutinien .....	234
<b>4.</b>	<b>Taufe</b> .....	<b>236</b>
4.1	Taufgespräch .....	238
4.1.1	Die Anfänge des Taufgesprächs .....	238
4.1.2	Vom Taufgespräch zum Taufkatechumenat .....	242
4.1.3	Feier der Taufe in zwei Stufen .....	243
4.2	Situation von Eltern nach der Geburt .....	244
4.2.1	Die Welt mit den Augen frischgebackener Eltern anschauen .....	244
4.2.2	Mikrokosmos Kind und Bezugspersonen Eltern .....	245
4.2.3	Elemente der jungelterlichen Befindlichkeit .....	247
4.3	Modelle der Taufpastoral .....	252
4.3.1	Pastorale Modelle zwischen Anspruch der Pastoral und Situation der Eltern .....	253
4.3.2	Sechs pastorale Modelle .....	254
4.4	Paten .....	260
4.4.1	Verlierer des nachkonziliaren Kindertaufritus .....	261
4.4.2	Wechselhafte Geschichte des Patenamtes .....	262
4.4.3	Aufwertung des Patenamtes .....	264
4.5	Taufaufschub .....	266
4.5.1	„Rote Linien“ und ein weites Herz .....	267
4.5.2	Taufaufschub in der Praxis .....	271
4.6	Wege zur Taufe mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ..	272
4.6.1	Ausnahme von der Regel .....	273
4.6.2	Anlässe und Wege bei einer späteren Taufe .....	275
4.7	Praktische Einzelfragen .....	276
4.7.1	Taufvorbereitung .....	276

4.7.2	Eltern	279
4.7.3	Taufe von Migranten	280
4.7.4	Liturgiepastoral	282
<b>5.</b>	<b>Erstkommunion</b>	<b>284</b>
5.1	Erstkommunion: Der Rausch der weißen Kleider und die endlose Ausnüchterung?	285
5.1.1	Zwei gegensätzliche Erinnerungen	285
5.1.2	Rausch und Ausnüchterung	288
5.2	Die Feier der ersten hl. Kommunion in der Geschichte	289
5.2.1	Geschichte der Erstkommunion	289
5.2.2	Chancen und Probleme dieser Geschichte angesichts einer zweifachen Revolution	300
5.2.3	Ist die Vorstellung von der christlichen Initiation der Erstkommunion angemessen?	301
5.3	Erstkommunion ohne Gemeindebezug? Empirische Differenzierungen	304
5.3.1	Die DFG-Studie zur Erstkommunion 2010–2013	305
5.3.2	Kommunionvorbereitung in Bad Kreuznach	315
5.4	Nur Brotbacken und Tücherlegen? Erstkommunionkurse im Vergleich	320
5.5	Erstbeichte	327
5.5.1	Noch so ein Reizthema ...	328
5.5.2	Zuerst die Beichte, dann die Kommunion – theologische und pädagogische Gründe	332
5.5.3	Jenseits von Sündenfixierung und Beichtangst	335
5.6	Praktische Einzelfragen	338
5.6.1	Eucharistiedidaktische Grundlagen	338
5.6.2	Entwicklungspsychologische Elemente	339
5.6.3	Vorbereitung	341
5.6.4	Feier der Erstkommunion	355
5.7	Damit die Kirchen nicht immer leerer werden – die Sorge um die Sonntagsmesse	358
5.7.1	Erstkommunion – Letztkommunion?	358
5.7.2	Was ist zu tun?	361

<b>6.</b>	<b>Firmung – der feierliche Abschied von der Kirche?</b>	363
6.1	Das unbekannte Sakrament	364
6.1.1	Wo steht die Firmpastoral?	364
6.1.2	Eine kleine Dreier-Kontroverse	366
6.1.3	Empirische Erkenntnisse	372
6.2	Das angemessene Firmalter – ist das die Frage?	374
6.2.1	Schillern zwischen den Polen Initiation und christliche Bewährung	377
6.2.2	Offene Fragen	379
6.2.3	Pastorale Optionen der verschiedenen Altersansätze	381
6.3	Theologische Klärungen	386
6.3.1	Firmung – nur in Beziehung zu bestimmen	386
6.3.2	Die Anfänge einer Theologie der Firmung	392
6.3.3	Was ist die Firmung? – Eine pastoral-theologische Antwort	399
6.4	Firmdidaktik	403
6.4.1	Was geht in den Firmlingen vor?	404
6.4.2	Wie geht das Firmsakrament auf die Lebenssituation junger Menschen ein?	407
6.5	Praktische Einzelfragen	409
<b>7.</b>	<b>Trauung (Regina M. Frey)</b>	417
7.1	Die Ehe als Institution und Sakrament	419
7.1.1	Geschichte des Sakraments	419
7.1.2	Theologie des Sakraments	422
7.2	Paare und ihre Hochzeitsmotivationen	424
7.2.1	Statistik rund um Partnerschaft und Hochzeit	424
7.2.2	Motivationen für die kirchliche Trauung	427
7.3	Kriterien für eine gelingende Ehevorbereitung	432
7.3.1	Ehevorbereitung im Spiegel kirchlicher und pastoral- theologischer Überlegungen	433
7.3.2	Ehevorbereitung als lohnender Prozess	438
7.4	Praktische Überlegungen	442
<b>8.</b>	<b>Zu guter Letzt</b>	445
	Literatur	447

## ABKÜRZUNGEN

Alle Abkürzungen folgen: Lexikon für Theologie und Kirche. Begründet von *Michael BUCHBERGER*. Hg. von *Walter KASPER*. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Abkürzungsverzeichnis, Freiburg i. Br. – Basel – Rom – Wien 1993. Die wichtigsten verwendeten Abkürzungen daraus und einige zusätzliche sind wie folgt aufzulösen:

- AAS Acta Apostolicae Sedis. Commentarium officiale, Rom 1909 ff.
- ADAM/HAUNERLAND ADAM, *Adolf* / HAUNERLAND, *Winfried*, Grundriss Liturgie. 2., korrigierte Auflage der Neuausgabe 2012 (10. Auflage), Freiburg i. Br. 2014.
- BELLARMIN *Robert*, Ausführliche Erklärung des christlichen Glaubens. Für den heutigen Gebrauch übersetzt und aufbereitet von *Andreas WOLLBOLD*, Würzburg 2013 (vgl. dazu auch die ausführlichere Ausgabe: *DERS.*, Katechismen. Glaubensbekenntnis. Vater Unser. Übersetzt und herausgegeben von *Andreas WOLLBOLD*, Würzburg 2008).
- CIC Corpus Iuris Canonici (mit Angabe des Kanons c.; auch als CIC/1917 und CIC 1983): Codex Iuris Canonici. Auctoritate Ioannis Pauli PP. II / Codex des kanonischen Rechtes Lat.-Dt. promulgatus. – Codex des kanonischen Rechtes. Lateinisch-deutsche Ausgabe mit Sachverzeichnis. Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz u. a. Übersetzung *Winfried AYMANS* u. a., Kevelaer <sup>9</sup>2018.
- CCL Corpus Christianorum seu nova Patrum collectio series Latina, Turnhout – Paris 1953 ff.
- COD Conciliorum oecumenicorum decreta. Hg. von *Giuseppe ALBERIGO* u. a., Bologna <sup>3</sup>1973, <sup>4</sup>1991. – Dekrete der ökumenischen Konzilien. Hg. von *Josef WOHLMUTH*. 3 Bde., Paderborn u. a. 1998 ff.
- CSEL Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Editum consilio et impensis Academiae Litterarum Caesariae Vindobonensis, Wien 1866 ff.

Erwachsenenkatechismus	<i>DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ</i> (Hg.). Katholischer Erwachsenen Katechismus. Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Kevelaer u. a. 1985.
GSyn	<i>BERTSCH, Ludwig u. a.</i> (Hg.), Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe 1, Freiburg i. Br. 1976.
DH	<i>DENZINGER, Heinrich</i> , Enchiridion symbolorum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Lateinisch-deutsch. Übersetzt und herausgegeben von <i>Peter HÜNERMANN</i> , Freiburg i. Br. 452017.
<i>EMEIS</i> , Sakramenten Katechese	<i>EMEIS, Dieter</i> , Sakramenten Katechese, Freiburg i. Br. 1991.
Enchiridion patristicum	<i>ROUËT DE JOURNEL, Marie Joseph</i> , Enchiridion patristicum. Loci ss. patrum, doctorum scriptorum ecclesiasticorum, Barcelona – Freiburg i. Br. – Rom 211959.
<i>FABER</i> , Sakramentenlehre	<i>FABER, Eva-Maria</i> , Einführung in die katholische Sakramentenlehre, Darmstadt 2002.
FC	Fontes Christiani. Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte aus Altertum und Mittelalter. Hg. von <i>Norbert BROX</i> u. a., Freiburg i. Br. 1990 ff.
Guibert	<i>GUIBERT, Joseph de</i> , Dokumente des Lehramtes zum geistlichen Leben. Übersetzt, aktualisiert und herausgegeben von <i>Stephan HAERING und Andreas WOLLBOLD / Josephus DE GUIBERT</i> , Documenta ecclesiastica christianae perfectionis spectantia, quae transtulerunt, recognoverunt et ediderunt Stephanus Haering et Andreas Wollbold, Freiburg i. Br. 2012.
<i>KACZYNSKI</i>	<i>KACZYNSKI, Reiner</i> (Hg.), Enchiridion documentorum instaurationis liturgicae. Bd. 1, Turin 1976.
KKK	Katechismus der katholischen Kirche, München u. a. 1993.

Pastorale sacramentelle	<i>Commission épiscopale de liturgie et de pastorale sacramentelle de la conférence des évêques de France. Avec la collaboration de Robert COFFY et Claude DAGENS, Pastorale sacramentelle. Points de repère. Commentaires et guide de travail. Bd. 1. Les sacrements de l'initiation chrétienne et le mariage (= Liturgie. Collection de recherche du Centre national de pastorale liturgique 8), Paris 1996.</i>
PG	Patrologiae cursus completus. Series graeca. Hg. von Jacques-Paul MIGNÉ. 167 Bde., Paris 1857–1866.
PL	Patrologiae cursus completus. Series latina. Hg. von Jacques-Paul MIGNÉ. 217 Bde. und 4 Register-Bde., Paris 1844–1864.
Redemptionis Sacramentum	Instruktion <i>Redemptionis Sacramentum</i> über einige Dinge bezüglich der heiligsten Eucharistie, die einzuhalten und zu vermeiden sind (25. März 2004) (= VApS 164), Bonn 2004 (Original in AAS 96 [2004] 549–601).
„Sakramentenpastoral im Wandel“	<i>PASTORAL-KOMMISSION DER DEUTSCHEN BISHOFSSKONFERENZ, Sakramentenpastoral im Wandel. Überlegungen zur gegenwärtigen Praxis der Feier der Sakramente – am Beispiel von Taufe, Erstkommunion und Firmung (Juli 1993). 3., korrigierte Auflage (= Pastoral-Kommission 12), Bonn 31996.</i>
Sth	S. Thomae Aquinatis Summa theologia. Tabulis ac synthetica synopsi instructa. 5 Bde., Paris 1887–1889.
WOLLBOLD, Handbuch	<i>WOLLBOLD, Andreas, Handbuch der Gemeindepastoral, Regensburg 2004.</i>



## VORWORT

Bei einem Buch ist es wie bei einer Ware: Noch bevor man sie öffnet, fällt der erste Blick auf die Verpackung. Dabei entdeckt man oft schon das Wichtigste.

- Steht da „*Handle with care!*“? Bei der Sakramentenpastoral müsste diese Warnung sogar richtig fettgedruckt darauf stehen. „Care“, also Vorsicht und Sorgfalt, verlangen nämlich die Sakramente selbst: Wie unendlich klein und schutzlos macht darin Gott sein Wirken, wie sehr liefert er sich uns Menschen mit unserem Eigensinn und Leichtsinn, unseren Launen und Machtspielchen aus! Sakramente *care-free*? Nein, Ehrfurcht, Liebe und eine tiefe Dankbarkeit sind die beste Haltung als Diener Gottes. Vorsicht und Sorgfalt ist aber auch erstes Gebot im Umgang mit den Empfängern. Meistens handelt es sich bei ihnen ja um Kirchenferne. Vielleicht sind sie bei der ersten Begegnung unsicher oder zumindest reserviert. Zudem stehen sie in ganz bedeutsamen Momenten ihres Lebens. Da ist die Haut schon einmal dünn – aber zugleich sind die Ohren weit geöffnet: Das Gute, das sie nun hören und erleben, werden sie so rasch nicht wieder vergessen.
- Wird da gewarnt: „*Vorsicht, kann süchtig machen!*“? Wirklich, es geschehen noch kleine pastorale Wunder. Sakramentenpastoral kennt viele Belastungen: hoher Vorbereitungsaufwand, viel Unvorhergesehenes, im Lauf der Jahre Ersticken in der Routine des scheinbar Immer-Gleichen, Konfliktpotenzial und Zermürbung durch unpassende Wünsche und, und, und ... Und doch, wunderbarerweise hat sie irgendeine Ingredienz, die abhängig macht – und das ganz ohne die üblichen Schäden einer Sucht. Spätestens wenn man dann die erwartungsvollen Gesichter vor sich hat, sich inmitten einer lebhaften Schar Kinder oder Jugendlicher wiederfindet, die gestern noch vor einem nicht einmal von ihrem Handy aufschauten, ist der Zauber wieder da. Was ist dessen Zauberformel? Sie enthält eine kräftige Dosis vom Bewusstsein, bei den Sakramenten mit kostbarsten Gütern des Glaubens umgehen zu dürfen. Andererseits darf aber auch der Schwung nicht fehlen, diese Güter möglichst vielen Menschen nahezubringen; dafür darf man sich nicht scheuen, an die Hecken und Zäune zu gehen, zu Menschen also, die oft so gar nicht zum gewohnten Milieu der Kerngemeinden gehören.
- Ist da zu lesen: „*Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage*“? Ja, riskant ist Sakramentenpastoral schon, das soll nicht verschwiegen werden. Wie könnte es auch anders sein, wenn Christus sich in die Hände von uns Zöllnern und Sündern begibt? Oder sind wir da manchmal mehr dickschädelige Pharisäer und besserwiserische Schriftgelehrte? Wie auch immer,

in diesem pastoralen Feld ist nicht alles egal. Im Gegenteil, alles ist wichtig, denn man kann viel richtig machen, aber auch viel falsch! Die vielen Seiten dieses Buches haben letztlich das eine Ziel: hier Spreu vom Weizen zu trennen. Vor gut dreißig Jahren führte ich zum ersten Mal Taufgespräche und taufte Kinder und Erwachsene, leitete Erstkommunion- und Firmkurse und durfte das Jawort von Brautpaaren bezeugen. Wenig später, vor fünfundzwanzig Jahren, habe ich mich dann auch erstmals wissenschaftlich mit der Sakramentenpastoral befasst.<sup>1</sup> Damals herrschte das Grundgefühl vor: Wir leben in Übergangszeiten. Denn einerseits stellte die ungebrochen hohe Nachfrage nach den Sakramenten unter Beweis, wie tief jahrhundertealte volkskirchliche Gewohnheiten noch in der Breite der Bevölkerung verwurzelt waren. Doch andererseits heißt Gewohnheit nicht Glaube, mittun nicht persönlich glauben. So war damals die Hauptsorge die, ob es gelingt, aus Anlass einer Taufe, einer Trauung oder einer Erstkommunion das Feuer unter der Asche wieder zum Brennen zu bringen. Je nach Temperament sahen die einen in den Sakramenten die pastorale Chance, Menschen in der Breite zu erreichen, andere dagegen warnten drastisch davor, „die Perlen vor die Säue zu werfen“, die Sakramente zu „verschleudern“ und ihren „Ausverkauf“ zu deutlich herabgesetzten Preisen zu betreiben. Die Pastorkommission der Deutschen Bischofskonferenz versuchte in ihrem viel beachteten Dokument „Sakramentenpastoral im Wandel“ 1993 einen Mittelweg, der den Übergangszeiten mit einem Sowohl-Als auch gerecht werden wollte (s. u. 1.2).<sup>2</sup> Der Hauptstrom der Seelsorge aber war weiterhin von der Selbstverständlichkeit getragen, mit der die Sakramentenpastoral einen bedeutenden Teil der Gemeindepastoral ausmachte. Es waren Kinder zu taufen und Trauungen zu halten, Erstkommunionen standen jahrgangsweise und Firmungen alle zwei bis drei Jahre an – nun kam es einfach darauf an, diese Feiern entsprechend vorzubereiten. Im Grunde waren die Rollen klar verteilt: Christen, die sich zwar vom Sonntagsgottesdienst und von der Kirche entfernt hatten, bewiesen an den Knotenpunkten ihres Lebens doch eine Grundchristlichkeit, und Seelsorger versuchten bei diesem Anlass, deren Glauben neu zu entfachen. Spannungen gab es schon, aber sie betrafen meistens eher Gestaltungsfragen, etwa Kommunionkleid oder „Kutte“. Oder es wurden die „menschenfreundlichen“ Seelsorger, bei denen alles erlaubt war, gegen die „Strengen“ ausgespielt, für die die Welt angeblich nur aus Verboten bestand. Aber irgendwie regelte sich das alles wieder, und wenn das Christentum der Beteiligten ein bisschen arg auf Sparflamme kochte, gab es da doch noch die gut katholische Großmutter, die die Dinge auf ihre Art ins Reine brachte ...

---

1 WOLLBOLD, Sakrament des Anfangs, 256–271.

2 „Sakramentenpastoral im Wandel“. Die Mittelposition wurde programmatisch vom bekannten Sakramentenkatechetiker Dieter Emeis vorgegeben: EMEIS, Zwischen Ausverkauf und Rigorismus; ähnlich etwa LEHMANN, Was ist uns ein Sakrament wert?, 219.

Seitdem sind drei Jahrzehnte vergangen, eine schnelllebige Zeit, in der die Pastoral rasant ihr Gesicht veränderte. Stichwort Großmutter: Heute sind es oft die Großeltern von Täuflingen, Kommunionkindern oder Firmlingen bzw. die Eltern der Brautleute, die empört beim Seelsorger anrufen, wenn er die Extravaganzen ihrer Kinder und Enkel nicht begeistert begrüßt. Wenn sie noch ein kleines Extra in der Feier ankündigen, handelt es sich eher um einen Verschnitt aus Soft-Buddhismus, Volkseoterik und Kalenderspruch denn um ein liturgiefähiges Gebet. Ach ja, *keep smiling* und *the show must go on!* Der Humus volksskirchlicher Sozialisierung, vielleicht auch das damals noch lebendige Erbe vorkonziliarer Kirchlichkeit – vielleicht manchmal als eng erlebt, aber doch noch viele prägend, die damals aufgewachsenen waren –, sie sind mittlerweile einer Art von Kirchengliedschaft gewichen, die seitens der Kirchenverantwortlichen eigentlich nur bei einem Punkt keine Kompromisse kennt: der Kirchensteuer. Alles andere ist Ansichtssache, *in concreto* auch einfach Zufall, an welche Seelsorger man jeweils gerät. Denn nicht nur die Getauften haben sich verändert, auch die Einstellung der Verantwortlichen für die Sakramentenpastoral. Mit einer *Nonchalance*, die vor 25 Jahren beileibe nicht nur Hardliner empört hätte, erklären manche etwa die Firmvorbereitung zur theologiefreien Zone, wollen nichts wissen vom Aufbau einer echt christlichen Gläubigkeit, weil man um Gottes willen den Menschen ja nichts überstülpen dürfe. Doch ist Verkündigung eine Mischung aus Besserwisseri und Einmischung in fremde Angelegenheiten? Oder sind solche Maximen nicht eher wässrige Sauce über die Kapitulation vor dem Faktischen? Umgekehrt findet sich an einzelnen Orten aber auch eine „Reconquista“-Mentalität, die die Sakramente als Gunst der Stunde für eine geballte Ladung Katechese nutzen will – allerdings dann nicht selten didaktisch so wenig reflektiert, dass man sich über das dürftige Ergebnis nicht bei der angeblichen Verstocktheit der Betroffenen, sondern eher bei der eigenen Unbedarftheit beschweren sollte. Doch auch hier gilt: Das Gros der Sakramentenpastoral ist wohl mehr denn je von einem heiteren Eklektizismus geprägt, also genau jener nur bei Anfängern noch charmanten Mischung aus Maßnahmen, die allgemein gut ankommen, nicht zu viel kosten und vor allem gute Bilder in *WhatsApp* versenden lassen.

Kann man in einer solchen verworrenen Lage ein Handbuch der Sakramentenpastoral verfassen? Die besten OPACs der Theologie scheinen die Frage zu verneinen. Das letzte Mal hat dies aus pastoraltheologischer Perspektive vor dreißig Jahren der noch junge Paul Michael Zulehner versucht.<sup>3</sup> Seitdem hat sich die Lage noch einmal grundlegend gewandelt. Nicht, dass es keine neuere Literatur zum Thema gäbe. Im Gegenteil, sie liegt in Hülle und Fülle vor, und zwar

---

3 ZULEHNER, Heirat, Geburt, Tod, sowie schon deutlich tastender DERS., Pastoraltheologie. Bd. 3; DERS., Zeichen des Lebens, gibt eher einige Hinweise als eine umfassende Pastoral der Sakramente.

sowohl grundsätzlich als auch zu den einzelnen Sakramenten. Die Vielfalt der dabei angesprochenen Aspekte überhaupt schon wahrzunehmen, ist eine Herkules-Aufgabe und damit eine abschreckend-kalte Dusche für alle hoffnungsvollen Handbuch-Verfasser. Dennoch, gerade die Sichtung, Aufbereitung und Durchdringung der enorm verästelten Diskussionen und Aspekte ist ein nicht zu unterschätzender Dienst, nicht zuletzt für den studentischen Nachwuchs ebenso wie für die Praktiker, die Orientierung und reflektierte Verantwortlichkeit benötigen und die Respekt und Unterstützung verdienen.

Mehr noch, was gesamtgesellschaftlich zu einem großen Problem geworden ist, findet sich auch in der Sakramentenpastoral wieder: die Verschließung in bubbles, in Blasen von Gesinnungsfreunden, innerhalb derer sich die eigenen Auffassungen nur immer weiter verstärken. Nun ist es ein Leichtes, der eigenen Position entsprechende Auffassungen, Argumente, Methoden und Medien zu finden. So sind die einen glücklich mit einer Firmvorbereitung im Walderlebnis-Hochseilgarten, die anderen schwören auf Alphakurse pur. Die einen legen mit heiligem Ernst eine Mitte, die anderen können schon fast perfekt Jugend-Slang, ohne sich die Zunge zu verknoten. Bubbles gibt es aber auch in der theologischen Reflexion und ihrem theologischen Ausstoß. Nicht nur im Sinn von Zitierkartellen, innerhalb derer man mit deutlichem Überhang Positionen von Gesinnungsfreunden anführt, Gegenpositionen aber nicht selten eher vorführt als dass man sich mit ihnen eingehend auseinandersetzt. Vor allem ist jedoch eine Selbstverschließung der theologischen Disziplinen festzustellen, einschließlich übrigens der Pastoraltheologie, die doch die geborene hohe Schule der Interdisziplinarität sein sollte. Zweifellos sind Sakramente ein Querschnittsthema. Biblische, theologische, kirchen- und seelsorgegeschichtliche, systematische, ökumenische, liturgiewissenschaftliche, kanonistische, religionspädagogisch-katechetische, soziologische, psychologische, ethnologische und eben auch genuin pastoraltheologische Aspekte fließen darin untrennbar zusammen. Dazu kommt noch, dass sich das kirchliche Lehr- und Leitungsamt immer wieder mit Einzelthemen daraus beschäftigt und kirchen- und liturgierechtliche Festlegungen getroffen hat, die unmöglich zu ignorieren sind. Dennoch, Multi-Aspektivität ist voraussetzungsvoll, aufwendig und mühsam. So verharrt ein Großteil der Literatur und der Diskussion weitgehend innerhalb der eigenen Fachgrenzen – die Selbstgenügsamkeit der vielen bubbles wird's freuen. Dafür nur zwei Beispiele:

- Man wird aus theologiegeschichtlicher, systematischer und kanonistischer Sicht kaum leugnen können, dass Sakramente seitens der Empfänger voraussetzungsvoll sind, was einen ausdrücklichen, katechetisch begleiteten und von einer entsprechenden Lebenspraxis unterstützten Glauben angeht. Das sehen etwa die angeführten Alphakurs-Fans ganz richtig. Aber ignorieren sie dabei nicht leicht, was die Lernpsychologie an spezifischen Weisen der Aufnahme, Aneignung und Verarbeitung im Kindes- und Jugendalter kennt, etwa infolge

der Stufen der religiösen Entwicklung oder des Lernens durch sinnlich-konkrete Eindrücke? Wer stattdessen auf „Viel hilft viel“ setzt, betrügt die jungen Menschen letztlich um jenen Glauben, den er ihnen bringen will, und bringt sich selbst um seinen Erfolg.

- Gegen diese Voraussetzungshaftigkeit der Sakramente setzen andere eine Mixtur aus Zeitdiagnose (etwa mit den Schlagworten Individualisierung, Selbstbestimmung und *patchwork*-Religiosität), gnadentheologischem Radikalismus („Gnade, keine Werke!“ bzw. voraussetzungslose Liebe Gottes) und Kirchenkritik (mit der Absage an Sakramente als angebliche Herrschafts- und Disziplinierungsmittel, an Klerikalismus und verweigerte Laienmündigkeit). Wir werden dieser Haltung teilweise auch in der deutschsprachigen Schule der Pastoraltheologie in 1.3.2 wieder begegnen. Doch ist eine solche Auffassung wohl nur durch Ausblendung lehramtlicher, kanonistischer und dogmatischer Erkenntnisse zu halten. Spendet die Kirche nicht „den Glaubenden immerfort die Sakramente des Glaubens („sacramenta fidei“ (LG 21))<sup>4</sup> Diesen Glauben mit der individuellen Religiosität gleichzusetzen, verkennt die Übernatürlichkeit und Verdanktheit des Glaubens, der vom Hören kommt und der stets eine kirchliche Gestalt und Inhaltlichkeit hat.

Doch kritisiert ist leicht, besser gemacht ist schwer, in diesem Fall sogar so schwer, dass selbst ein schwergewichtiges Handbuch wie dieses nur ein „Ganzes im Fragment“ (Hans Urs von Balthasar) bilden kann. Dennoch, versuchen kann man es, und ob der Versuch gelungen ist, kann wohl nur jeder selbst im Blick auf den Gewinn messen, den er aus diesen Seiten ziehen wird. Drei Eigenschaften sollen diesen Versuch auszeichnen:

- *Theologisch verantwortet*: In den ersten Entwürfen dieses Buches wollte ich die Theologie der Sakramente nur in kurzen Stichworten in Erinnerung rufen und mich ansonsten auf die eigentliche Pastoral konzentrieren. Doch wie angedeutet, sind die theologischen Grundlagen selbst erschüttert, und viele pastorale Fragen wurzeln so tief, dass eben diese Grundlagen selbst auf dem Spiel stehen. Deshalb genügen nicht vollmundige Affirmationen, sondern es müssen genau ausgearbeitete Argumente her – davon zeugen etwa das systematisch-theologische Schwerpunktkapitel 2 zu den sakramententheologischen Ansätzen, die theologischen Grundlegungen zur christlichen Initiation in der Spannung von Kinder- und Erwachsenentaufe (Kapitel 3) sowie die zu den einzelnen Sakramenten in Kapitel 4 bis 7. Nur so kann kirchliches Handeln sich vor dem hohen Anspruch der Sakramente als erhabenste Orte des Wirkens Gottes in der Kirche und durch die Kirche verantworten. Ihre Identität steht auf dem Spiel, und damit spielt man nicht.

---

4 Vgl. dazu etwa ASMUSSEN, Glaube und Sakrament.

- *Realitätsnah*: Praktische Theologie hat sich der Wie-Frage zu stellen. Solche Fragen sind wie bei allem Handeln stets konkret: „Was soll ich nächsten Montag um acht Uhr in meiner Klasse 7 a an der Pestalozzi-Schule tun?“ Die Orientierungen des Handbuchs haben stets die Praktiker vor Augen und wollen ihnen helfen, auch und gerade dann, wenn breite theologie- und seelsorgegeschichtliche Darlegungen, kirchenrechtliche Detailfragen oder sakramenten-theologische Ansatzfragen die Seiten füllen. Praxisnähe ist freilich nicht mit Pragmatik zu verwechseln, gar mit Zaubertricks und todsicheren Modellen. Wer das verspricht, verkennt die Verschiedenheit der Situationen und überhaupt das Gebot der Stunde, die Differenzierung der Sakramentenkatechese.
- *Interdisziplinär*: Die grundlegende Perspektive ist also durchgängig pastoral-theologisch. Doch gerade um sie verlässlich durchhalten zu können, müssen stets die vielen anderen Zugänge zum Thema eingearbeitet werden. Das ist man der Aspektevielfalt des Themas, aber auch der Einheit der Theologie schuldig. Zum Beispiel Liturgiewissenschaft: Natürlich müsste jetzt noch im Grunde ein zweites Buch nachgeschoben werden, in dem die liturgische *Feier* der Sakramente im Mittelpunkt stünde. Manches ist dazu bereits seitens der Fachwissenschaftler vorgelegt worden, viel mehr als in der Pastoraltheologie. Darum kann es hier genügen, für die *Pastoral* wichtige Aspekte der Feier zu behandeln.

Literatur zum Thema also gibt es in rauen Mengen. Anstatt nun ein seitenlanges Literaturverzeichnis an das Buch anzuhängen, das zumeist ohnehin eher der wissenschaftlichen Angeberei denn der vertiefenden Lektüre der Leser dient, werden an den Anfang der (Teil-)Kapitel ausgewählte (!) Literaturhinweise aus den verschiedenen Fachdisziplinen gesetzt, zumeist auch mit kurzer inhaltlicher Beschreibung in Klammern. Sie sind bewusst verschieden in inhaltlicher Ausrichtung und vertretener Position, aber auch Genus, Länge und Sprache gehalten. Wie meinte doch augenzwinkernd der Direktor im „Vorspiel auf dem Theater“ von Goethes Faust:

„Die Masse könnt Ihr nur durch Masse zwingen,  
 Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.  
 Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen;  
 Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.“

Die Verschiedenheit der Literaturhinweise soll einen Sinn für die Multiperspektivität gewinnen lassen, ohne den heute Sakramentenpastoral wohl nicht mehr verantwortet werden kann. Zumindest wenn der Autor seine Perspektive niemals versteckt, ist es nur ein Gebot der wissenschaftlichen Redlichkeit, die andere Meinung ebenfalls nicht hinter dem Berg zu halten.

Ist das alles zu viel Aufwand? Man muss doch einfach nur machen ...? Nun, Sorgfalt und Einsatz lohnen sich, denn es gibt kaum einen Anlass in der Pastoral,

der ähnlich breit ganz verschiedene Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen und -stationen anspricht, Menschen, mit denen zusammen man einfach etwas Schönes unternehmen kann – und mit denen man ganz nebenbei auch eine Menge erleben, Spaß haben, Herzensgeheimnisse erahnen und ungeahnt verbunden sein kann. Oder noch einmal einfacher: Sakramente sind Werke Gottes, und alles, was Gott tut, ist vollkommen (vgl. Deut 32,4). Darum ist auch von menschlicher Seite bei ihrer Vorbereitung und Feier das Beste gerade gut genug.



# A. GRUNDLAGEN DER SAKRAMENTENPASTORAL

## 0. Einleitung

**Literatur:** **a) Biblisch:** *KLAUCK, Hans-Josef*, Gemeinde, Amt, Sakrament. Neutestamentliche Perspektiven, Würzburg 1989 (Aufsatzsammlung, ebd., 273–372 u. a. zur Einsetzung der Sakramente, zur Sündenvergebung und zur Eucharistie, vgl. jedoch auch die Vorbehalte trotz grundsätzlicher Anerkennung in der Besprechung durch *MÜLLER, Gerhard Ludwig*, in: MThZ 42 [1991] 412–415); *QUESNEL, Michel*, Aux sources des sacrements (= Rites et symboles 7), Paris 1977 (ursprünglicher Geist der Sakramente); *SCHWANK, Benedikt*, Die neutestamentlichen Wurzeln unserer heutigen Sakramentenpastoral, in: EuA 71 (1995) 41–53 (Überblick). – **b) Theologiegeschichte:** *KOCH, Günter* (Hg.), Sakramentenlehre. 2 Bde. (= Texte zur Theologie: Dogmatik 9, 1/2), Graz 1991 (Textsammlung); *FINKENZELLER, Josef*, Die Lehre von den Sakramenten im allgemeinen. Bd. 1: Von der Schrift bis zur Scholastik. Bd. 2: Von der Reformation bis zur Gegenwart (= Handbuch der Dogmengeschichte 4,1b), Freiburg i. Br. 1980. 1982 (minutiöser dogmengeschichtlicher Durchgang). – Beispiele patristischer mystagogischer Predigten (bekannt auch die von Johannes Chrysostomus und Theodor von Mopsuestia): *CYRILL VON JERUSALEM*, Mystagogische Katechesen. Übersetzt und eingeleitet von *Georg RÖWEKAMP* (= Fontes Christiani 7), Freiburg i. Br. 1992; *AMBROSIUS*, De sacramentis. Über die Sakramente. Übersetzt und eingeleitet von *Josef SCHMITZ* (Fontes Christiani 3), Freiburg i. Br. 1990. – *Scholastik und Neuzeit*: Die deutsche Thomas-Ausgabe. Vollständige, ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der Summa theologiae. Bd. 29: Die Sakramente Taufe und Firmung: III, 60–72, Salzburg – Heidelberg – München 1935; Bd. 30: Das Geheimnis der Eucharistie: III, 73–83, ebd., 1938; *BELLARMIN* 100–120; *ALDAMA, José*, Sacrae theologiae summa. Bd. 4. De sacramentis. De novissimis. Tractatus 1. Theoria generalis sacramentorum, Madrid 1962, 1–108 (neuscholastische Summe auf dem „neuesten Stand“). – *Heutige Ansätze der Sakramententheologie*: s. u. Literatur zu 2.2. – **c) Lehramt:** DH 1600–1630 (Sakramentendekret des Konzils von Trient, sessio VII); LG 11 (ekklesialer Aspekt der Sakramente beim II. Vaticanum); KKK 1066–1209 (Liturgie und Sakramente allgemein); Erwachsenen Katechismus 307–397. – **d) Kirchenrecht:** CIC/1983 cc. 840–1165; CCEO cc. 667–852; *AHLERS, Reinhild / GEROSA, Libero / MÜLLER, Ludger* (Hg.), Ecclesia a sacramentis. Theologische Erwägungen zum Sakramentenrecht, Paderborn 1992 (theologischer Zugriff zum Recht der einzelnen Sakramente); *HAERING, Stephan*, Liturgie und Recht, in: Theologie des Gottesdienstes. Bd. 2: Gottesdienst im Leben der Christen. Christliche und jüdische Liturgie, hg. von *KLÖCKENER, Martin / HÄUSSLING, Angelus A. / MESSNER, Reinhard* (Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft 2/2), Regensburg 2008, 403–454 (detaillierter und kenntnisreicher Überblick); *MORGANTE, Marcello*, I sacramenti. Teologia, liturgia, pastorale sacramentaria, Rom 1996 (sehr brauchbares, praxisnahes Buch des früheren Bischofs von Ascoli Piceno mit der für Italien typischen pastoralen Perspektive auf kirchenrechtliche Fragen); *RECKINGER, François*, Die Sakramente im neuen Kirchenrecht, in: ThPQ 135 (1984) 252–259. 354–363 (Überblick über die Sakra-

mente im CIC/1983); *SALACHAS, Dēmētrios I.*, Teologia e disciplina dei sacramenti nei Codici latino e orientale. Studio teologico-giuridico comparativo (= Diaconia del diritto 10), Bologna 1999 (instruktiver Vergleich mit der ostkirchlichen Rechtsordnung und Praxis). – **e) Pastoraltheologie:** *EMEIS*, SakramentenKatechese; *DERS.*, Zwischen Ausverkauf und Rigorismus. Zur Krise der Sakramentenpastoral, Freiburg <sup>3</sup>1991 (beides sind neuere Klassiker); *FUCHS, Ottmar*; Sakramente – immer gratis, nie umsonst, Würzburg 2015 (pointiertes Plädoyer für Sakramente ohne Bedingungen an den Empfang); *HÜBINGER, Willi*, SakramentenKatechese im Wandel. Gemeinsam neue Wege finden, Limburg 1997 (Überlegungen und Beispiele neuer pastoraler Versuche); *SPÖLGEN, Johannes*, Zu unserem Heil. SakramentenKatechese in kirchenferner Zeit, München 1992 (Forderung eines grundlegenden Neuansatzes in der Sakramentenpastoral aus einem lebendigen Glauben heraus); *WAHL, Heribert*, LebensZeichen von Gott – für uns. Analysen und Impulse für eine zeitgemäße Sakramentenpastoral, Berlin – Münster 2008 (psychoanalytisch angelegter, symboltheoretischer und zugleich praxiskritischer Versuch); *ZULEHNER, Paul M.*, Heirat, Geburt, Tod. Eine Pastoral zu den Lebenswenden, Wien <sup>3</sup>1987; *DERS.*, Pastoraltheologie. Bd. 3. Pastoral zu den Lebenswenden. Unter Mitarbeit von Johannes Haas, Andreas Heller, Maria K. Widl und Rupert Stadler, Düsseldorf 1990; *DERS.*, Zeichen des Lebens. Sakramente im Leben der Kirchen – Rituale im Leben der Menschen, Ostfildern 2000 (Zulehners Sakramentenbücher sind Klassiker für Sakramente als christliche Übergangsriten, vgl. 2.2.3).

## 0.1 Brücken zu Gott

Sakramente sind Brücken zu Gott. Sie verbinden das Leben mit Gott:

- sei es an den besonderen *Knotenpunkten* des Lebenslaufes Geburt (Taufe), Kindheit (Erstkommunion), Jugend (Firmung) – die drei Sakramente der christlichen Initiation –, bei den beiden Sakramenten der Standeswahl und Bindung fürs Leben (Weihe und Trauung),
- sei es als treue *Wegbegleiter* mit einer entsprechenden Regelmäßigkeit (Eucharistie und Buße)<sup>5</sup>,
- sei es schließlich bei den Sakramenten der Vollendung angesichts von Sterben (Krankensalbung, Beichte und Wegzehrung) und Tod (hier findet sich auch das wichtigste Sakramentale, das Begräbnis).

Dabei sakralisieren sie nicht das Leben, verleihen ihm Bedeutsamkeit und geben ihm eine außeralltägliche Aura, sondern sie erheben es zu Gott: „In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ (Apg 17,28). Sie verwandeln es und verklären es nicht nur. Theologisch gesprochen, verleihen sie eine übernatürliche Erhebung bzw. Begnadung der Menschennatur. Wie lässt sich diese fachtheologische Formel veranschaulichen?

<sup>5</sup> Schon hier wird der besondere Charakter der Eucharistie deutlich, nämlich einerseits als regelmäßig zu empfangendes Sakrament, andererseits mit dem Charakter der Einmaligkeit (Erstkommunion und Wegzehrung).

- *In den Sakramenten ergreift Christus einen Menschen*, er nimmt ihn in Besitz und erweist sich als sein Herr (*kyrios*). Dabei vollzieht die Taufe grundlegend einen Herrschaftswechsel, sie entreißt der Machtsphäre von Sünde und Tod und verbindet mit dem österlichen Christus. Die weiteren Sakramente vertiefen diese Herrschaft, denn sie stützen, entfalten und vertiefen dieses österliche Leben in Christus. Er schenkt dem Getauften eine übernatürliche Berufung, er bestimmt ihn für ein Ziel, das über dieses irdische Leben hinausreicht und sich in der ewigen Gemeinschaft mit Gott vollendet.
- Durch den Herrschaftswechsel wird das Leben des Getauften für immer der Herrschaft Christi unterstellt. Sein Leben ist seinem Dienst *geweiht*: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn“ (Röm 14,8).
- Die Sakramente werden in der Kirche als geistlicher Familie Gottes (*familia Dei*) gelebt und sind nicht bloß Familienfeste der biologischen Familie. Eindrucksvoll nach außen tritt dieser Wechsel von natürlicher zur Glaubensfamilie bei der Hochzeit zu Kana, wo Jesus zunächst die natürlich-biologischen Bande zu seiner Mutter kappt: *Was willst du von mir, Frau?*, um dann die Grundlage seiner neuen Familie aus ihrem Mund zu hören: *Was er euch sagt, das tut!* (Joh 2,4 f.). Dies erscheint wie ein Reflex auf die analoge Stelle bei den Synoptikern: *Ja, selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören und es befolgen* (Lk 11,28) bzw. im Johannesprolog: [...] *die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind* (Joh 1,13).

Diese Punkte sind nur erste theologische Striche, mehr angedeutet als ausgeführt. Doch schon die Andeutung lässt erkennen: Eine angemessene Sakramentenpastoral lädt ein, die Brücke zur anderen Seite in den Herrschaftsbereich Christi hinein und ein Leben mit ihm zu überschreiten und nicht auf der hiesigen Seite zu verharren: „*Darum lasst uns ernsthaft besorgt sein, dass keiner von euch zurückbleibt!*“ (Hebr 4,1). Denn Brücken sind zum Überqueren da!

## 0.2 Brücken sind zum Überqueren da

Sakramente sind also wirklich Brücken zu Gott und nicht Vergöttlichung der Welt. Denn sie verbinden das Leben mit Gott, sie lassen ihn an diesem Leben handeln, es verwandeln und übernatürlich erheben. Eine Brücke besitzt stets zwei Seiten, das Hüben und das Drüben. Beides ist hier die Natur des Menschen, sein Leben, seine konkrete Verfasstheit auf der einen und das Leben als Kind Gottes in der Familie Gottes, Gnade, ewiges Leben und Kirche auf der anderen Seite. Beide Seiten sind wichtig. Haben wir eben das Drüben stark gemacht, so darf das aber keineswegs auf Kosten des Hüben gehen. Denn alle Sakramentenpastoral

soll die Brücke begehbar halten, d. h. die Verbindung zwischen Gott und dem Leben verwirklichen helfen. Zwei Seiten miteinander verbinden ist also die Aufgabe, auf der einen oder der anderen Seite zu verharren dagegen die Gefahr:

- Im *Hüben*, d. h. im Diesseits zu bleiben, also wie eben bereits gesagt das irdische Leben zu verklären und zu sakralisieren („Wir feiern das Leben“). Bei bester Absicht und Gesinnung geschieht dies in der Praxis ganz schnell: Wie von selbst kommen einem bei Kasualien Worte über die besondere Situation, über das Glück der Geburt, den Charme der Jugend, den Zauber der Liebe, man spricht von Gott als der Kraft zum Leben, dem Beschützer und Bewahrer und will den Menschen ein Gefühl der Bedeutung und Annahme vermitteln – und bleibt letztlich doch beim Glauben als Lebenshilfe stehen, während das neue, das übernatürliche, das die Grenzen des Irdischen übersteigende Leben dagegen ausgeblendet bleibt.
- Das *Drüben* zu isolieren, theologisch gesprochen also supranaturalistisch zu denken. Dann feiert man Sakramente, die keinerlei Relevanz mehr für das Leben aufweisen und wie ein sakraler Fremdkörper im gelebten Leben bleiben. Das ist der wahre Kern dessen, was manchmal treuen Kirchgängern vorgehalten wird: „Oh, jeden Sonntag gehen sie in die Kirche, aber all die Jahre sind sie immer die gleichen Sünder geblieben!“ Gerade auch glaubenstreue, glaubenseifrige Seelsorger möchten ja gerne die Kasualien nutzen, um den Menschen noch einmal so richtig sozusagen eine geballte Ladung Glaubensverkündigung zuzumuten. So weit, so gut. Aber wie springt der Funke über? Wie erlangt der Glaube wirklich Bedeutung für die Anwesenden? Die eigene Begeisterung der Verkünder (oder ist es nur eine Beschwörung?) bewirkt bei den Glaubensfernen oft noch mehr Ferne, ihre hochaufgeladenen Begriffe wirken bei ihnen wie Floskeln, und das Ganze erinnert sie eher an Werbetrommler denn an Türöffner.

Formulieren wir diese Aufgabe der Brückenbildung noch theologischer. Bekanntlich hat *Sacrosanctum concilium*, die Liturgiekonstitution des II. Vaticanums, das Paschamysterium als Zentrum der liturgischen Feier verstanden:

„Die Wirkung der Liturgie, der Sakramente und Sakramentalien ist also diese: Wenn die Gläubigen recht bereitet sind, wird ihnen nahezu jedes Ereignis ihres Lebens geheiligt durch die göttliche Gnade, die ausströmt vom Pascha-Mysterium des Leidens, des Todes und der Auferstehung Christi, aus dem alle Sakramente und Sakramentalien ihre Kraft ableiten. Auch bewirken sie, daß es kaum einen rechten Gebrauch der materiellen Dinge gibt, der nicht auf das Ziel ausgerichtet werden kann, den Menschen zu heiligen und Gott zu loben“ (SC 61).

Danach geschieht bei jedem Sakrament das Pascha, d. h. das Hinübergehen wie auf einer Brücke vom Tod zum Leben im Angesicht von Kreuz und Auferstehung Jesu Christi. Sakramente sind also nicht Brücken in ein vages Nirgendwo, son-

dem Wandlung, Gleichgestaltung mit Christus und Prägung durch seinen Weg, nicht aber Verherrlichung und Bestätigung des Hier und Jetzt. Man sagt sicher nicht zu viel, wenn man feststellt: Diese Herausforderung ist in der gängigen Sakramentenpastoral noch kaum aufgegriffen. Pascha und Exodus oder die „Fleischtöpfe Ägyptens“, Übergang zum neuen Leben oder Feier dieses Lebens, das ist die Frage.

### 0.3 Aufbau des Buches

Immer wieder wird das Bild von der Brücke in diesem Buch erscheinen, manchmal ausdrücklich, noch häufiger implizit. Immer wieder wird es darum gehen, beide Seiten der Brücke ungeschmälert zur Geltung zu bringen, und zwar gegen alle Versuchung, nur eine Seite stark zu machen und die andere zu vernachlässigen. Dies wird besonders in den stark theologischen Passagen hervortreten, so in der Deutung der sakramentenpastoralen Lage mit dem Ansatz, die faktische Religiosität der Empfänger nicht weiterführen zu wollen (1.3.2), bei den vier einem anthropozentrischen Zugriff verdankten Ansätzen der Sakramententheologie (2.2), aber auch in einseitigen Formen diakonischer, adressatenorientierter Pastoral bei Taufe, Erstkommunion, Firmung und Trauung (Kapitel 4 bis 7). Umgekehrt gab und gibt es immer auch vereinseitigte Gegenbewegungen, etwa bei den Wiedertäufern und der modernen Option für die Erwachsenentaufe (3.2) oder in Gegenentwürfen zur Pastoral der einzelnen Sakramente nach dem Prinzip der „geballten Ladung Katechese“. An jeder dieser Stellen wird sich immer deutlicher der rote Faden unserer Überlegungen herausstellen: Beide Seiten der Brücke werden miteinander gestärkt – und nur so sind sie der Menschwerdung des Wortes getreu, das „unvermischt und ungetrennt“ Göttliches und Menschliches in sich vereint.

Noch eine Klarstellung dazu, was uns auf diesen Seiten erwartet. Sakramentenpastoral wollen wir hier betreiben, also keine dogmatische oder auch liturgiewissenschaftliche Theologie der Sakramente – auch wenn, wie wir in Kapitel 2.2 und 2.3 sehen werden, gerade bei den Sakramenten Theologie und Pastoral untrennbar miteinander zusammenhängen. So haben wir hier auf den ersten Seiten nur ganz knapp an den dogmatischen Grundbestand erinnert, und das auch mehr metaphorisch mit dem Bild der Brücke als mit abstrakter Begrifflichkeit. Unsere pastoraltheologische Leitfrage lautet demnach: Wie kann die Pastoral dazu beitragen, dass die Brücke der Sakramente trägt? Wir beantworten diese Frage in drei Schritten. Dazu wollen wir uns nämlich...

- ... in 1. der *Situation der Sakramentenpastoral* vergewissern – danach leben wir offensichtlich in Übergangs- und Krisenzeiten, ja die Sakramente sind ganz offenkundig ein Seismograf der Krise der Pastoral überhaupt, weil man

- es hier mit vielen Menschen zu tun hat, die nicht zur (in der Regel noch recht „braven“) Kerngemeinde gehören;
- ... in 2. *theologische Kriterien* einer solchen gelingenden Brückenpastoral nennen und diese an verschiedene Modelle der Sakramententheologie und -pastoral anlegen;
  - ... um schließlich in Kapitel 3 bis 7 in die Behandlung der *einzelnen Sakramente Taufe, Eucharistie bzw. Erstkommunion, Firmung und Trauung* einzutreten.

#### 0.4 Sieben Sakramente, aber nur viereinhalb in diesem Buch?

Es gibt sieben Sakramente, und von einer Sakramentenpastoral könnte man eigentlich ein Kapitel zu jedem von ihnen erwarten. In diesem Buch behandeln wir jedoch nur die Sakramente der christlichen Initiation, also Taufe, Eucharistie und Firmung, sowie die Trauung, und zwar aus dem pastoraltheologischen Grund, dass es sich dabei um Kasualien im engeren Sinn handelt. Dasselbe gilt in besonderer Weise auch von der Trauung, die darum in Kapitel 8 ebenfalls behandelt wird.<sup>6</sup> Was sind nun aber Kasualien? Bei ihnen handelt es sich um außeralltägliche, biografisch durch Wendepunkte des Lebens bedingte rituelle Feiern eines Sakramentes oder eines Sakramentale (insbesondere einer Segensfeier) in einer nicht primär gemeindlich konstituierten Öffentlichkeit der Familie und der sozialen Lebenswelt der Empfänger. Zu ihren bedeutendsten gehören die Feiern zu Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung und Begräbnis. Im Pastoraljargon spricht man darum ja auch von den „big five“ rund um Geburt, Kindheit, Jugend, Heirat und Tod bzw. Taufe, Firmung, Eucharistie, Trauung und Begräbnis. Dasselbe gilt dagegen nicht mehr von Buße und Krankensalbung, die zumindest in der Gegenwart fast völlig abseits der Öffentlichkeit gespendet werden.

- Das *Sakrament der Versöhnung* bzw. der Buße ist vielmehr das traditionelle Paradigma der Einzelseelsorge, die Herausforderungen, Bedingungen und Vollzüge ganz eigener Art konstituiert. Es kommt darum hier nur insofern zur Sprache, als der (allerdings vieldiskutierten) Erstbeichte vor der Erstkommunion ein eigenes Kapitel 5.5 gewidmet ist.
- Man mag die Privatisierung, ja teilweise Tabuisierung von Krankheit, Sterben und Tod bedauern, aber sie ist ein Faktum. Deshalb gehört auch die *Krankensalbung* in die Einzelseelsorge.<sup>7</sup>

6 Das Weihesakrament habe ich pastoraltheologisch ausführlich behandelt in: WOLLBOLD, Als Priester leben; Aspekte der Ehepastoral unter besonderer Berücksichtigung des Umgangs mit dem Scheitern der Ehe in: DERS., Pastoral mit wiederverheirateten Geschiedenen. Darum konzentriert sich die Darstellung beim Ehesakrament in diesem Buch auf die Ehevorbereitung.

7 Etwas knappere Darstellungen der Pastoral der Krankensalbung in: WOLLBOLD, Handbuch der Gemeindepastoral, 394–415; zur Trauerpastoral ebd., 416–425, sowie zur Buße ebd., 359–378.

- Öffentlich begangen und damit als eigentliche Kasualie wird dagegen weithin (wenn auch längst nicht mehr überall) das *Begräbnis* oder zumindest eine Form des Trauergottesdienstes. Man hätte es also durchaus als fünfte bedeutende Kasualie in die Behandlung mit aufnehmen können. Allerdings handelt es sich dabei um kein Sakrament im eigentlichen Sinn. Besonders aber ist das kritische Lebensereignis Tod so außergewöhnlich und Trauer und Abschied so einzigartig und auch die Wandlungen der Begräbniskultur in den letzten Jahren so einschneidend, dass Trauer- und Begräbnispastoral angemessenerweise eine eigene monografische Behandlung erforderten.

Kasualien stellen unsere Brücke unter eine ganz besondere Spannung. Denn bei ihnen ist das Hüben sehr stark durch Biografie, Lebenswelt, Kultur und Tradition geprägt, die sich heute weitgehend unabhängig von einer christlichen Glaubensüberzeugung artikulieren. Diese tiefe Verwurzelung macht sie weiterhin sehr attraktiv. Umso schwieriger erscheint es aber gleichzeitig, das Drüben, also die christliche Identität der sakramentalen Feiern, zu wahren und den Menschen nahezubringen. Schwierig heißt jedoch nicht unmöglich, und die folgenden Kapitel sollen dafür den Beweis antreten.

## 1. Die abgebrochene Brücke – Zur Situation sakramentalen Handelns

### 1.1 Ein Leben auf der Brücke? Beobachtungen aus der Praxis

Sakramente sind Brücken zu Gott. Uralte Brücken, die über Jahrhunderte hinweg Menschen sicher zu Gott geleitet haben. Wenn ein alter Taufstein, ein Altar, ein Kirchenraum erzählen könnten ...! Doch wie alle Brücken besitzen sie nur eine begrenzte Belastungsfähigkeit. Ingenieure mahnen, dass diese im Lauf der Zeit und vor allem infolge neuartiger Formen der Belastung wie über sie donnernde Zwanzigtonner nachlässt. Die Druckfestigkeit des Betons ist nicht mehr das, was sie einmal war, und der „Bewehrungsstahl“ ist nicht rostfrei. Was gestern noch allen Lasten trotzte, kann heute schon zusammenbrechen. So muss am Beginn unserer Sakramentenpastoral die Bestandsaufnahme stehen: Trägt die Brücke der Sakramente noch? Was sind ihre Tragreserven? Ist sie bereits einsturzgefährdet? Oder ist sie gar schon in der Mitte abgebrochen, und nun dient die Ruine nur noch als besondere Attraktion für festliche Events? So untersucht das erste Kapitel die Situation des sakramentalen Handelns heute; es legt einen Lagebericht vor, und zwar zunächst induktiv anhand von Beispielen (1.1), dann analytisch zunächst im Vergleich der Situation von „Sakramentenpastoral im Wandel“ vor knapp dreißig Jahren und heute (1.2) und daran anschließend mit den Deutemustern der deutschsprachigen und der internationalen Pastoraltheologie (1.3). Daraus lassen sich